

Unsere Themen

Meike Nau – Unsere Wahl Seite 1

Portrait Migmar Dhakye! Seite 2

Au – da liegt was in der Luft Seite 2

Die Skateranlage rollt an Seite 3

Schöner Wohnen Seite 4

UNSERE WAHL

Für ein Amt, das Zeit braucht – die Frau, die Zeit hat

Das Amt des Friedensrichters kann mit einer hohen Rate an Einigungen dazu beitragen, die Gerichte zu entlasten und damit Kosten zu senken. Das gelingt aber nur, wenn sich die Amtsinhaberin genügend Zeit für alle Streitfälle nehmen kann. Meike Nau hat diese Zeit und ist auch darum die geeignete Kandidatin für die Wahl des neuen Friedensrichters am 8. Februar

Aber nicht nur: Wir haben einige Wädenswilerinnen und Wädenswiler über Meike Nau befragt und das Ergebnis mit dem Büchlein «Anforderungsprofil für Friedensrichter und Friedensrichterinnen im Kanton Zürich» (Verband der Friedensrichter und Friedensrichterinnen des Kantons Zürichs, Mai 2008) verglichen. Hier das Ergebnis:

Willy Rüegg, PR-Berater: «Bei Meike Nau bestimmen die Streitfälle die Agenda. Nicht umgekehrt.» Das Büchlein hebt den Punkt «zeitliche Kapazität» extra heraus: Der Friedensrichter «hat genügend Zeit für Vorbereitung, Verhandlung und Nachbearbeitung und ist bereit für persönliche Aus- und Weiterbildung.» Wir Wädenswilerinnen und Wädenswiler verdienen in diesem Amt jemanden, der genügend Zeit für unsere Anliegen hat.

Brita Ostertag, Flötistin: «Meike Nau hört mir aufmerksam zu. Auch dann, wenn ich gar nicht Flöte spiele.» Die Friedensrichterinnen und -richter des Kantons zählen unter «ideale Grundvoraussetzungen» beim Punkt Verhandlungsführung und Vermittlung auf: «Beherrscht die Gesprächs- und Sitzungsführung, kann gut und aktiv zuhören, kennt Kommunikationstechniken und setzt meditative

Instrumente ein.» Meike Nau kennt sich auch als Präsidentin der SP-Gemeinderatsfraktion in der Sitzungsführung praktisch aus und hat sich in ihrem Studium das theoretische Wissen dazu angeeignet.

Dorothee Gysi, Präsidentin Historische Gesellschaft Wädenswil: «Eine schöne Entdeckung bei der Ausstellung 'Schatzkammer' war Meike Naus Stehvermögen.» Belastbarkeit und Organisationstalent sind für das Amt des Friedensrichters absolut zentral. Genauso wie Geduld und eine rasche Auffassungsgabe, Unabhängigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Meike Nau hat sich in ihren



Jahren im Gemeinderat und als Mitglied der GRPK in allen diesen Belangen über die Parteilinien hinaus einen guten Ruf geschaffen. Weil sie auch auf gegnerische Argumente eingehen kann und immer das Wohl des Ganzen im Auge hatte.

Nick Gaudy, Präsident Lesegesellschaft: «Meike Nau hat mir etwas voraus: Die Lektüre des Zivilgesetzbuches.» Selbstverständlich braucht es auch juristische Grundkenntnisse für dieses Amt. Meike Nau hat kürzlich das Studium zum Kulturmanager erfolgreich abgeschlossen, in dessen Rahmen sie auch das Fach «Recht» belegte und die Grundzüge von ZGB und OR lernte.

Der Vergleich zwischen Anforderungsprofil und Persönlichkeit zeigt: Meike Nau ist am 8. Februar die erste Wahl für das Amt der Friedensrichterin in Wädenswil. ■

Abstimmung

am 8.2.2009

Hingehen oder Brief einwerfen.

Mit einem Ja zur Personenfreizügigkeit schaffen Sie stabile Rahmenbedingungen für die Schweizer Unternehmen, gerade in konjunkturell schwierigen Zeiten.

Der richtige Weg für die Schweiz.



www.bilaterale.ch

Erfolgreiche Bilaterale

Unsere Empfehlungen auf Seite 3.

Meike Nau als Friedensrichterin

Adi Scherrer

Historiker, Mitglied der Kulturkommission

«Meike Nau hat ein so sicheres Urteilsvermögen, weil sie kein Vorurteilsvermögen hat». Neutralität ist eine Grundvoraussetzung für das Amt.

Hanna Landolt

Akupunkturtherapeutin

«Meike Nau ist nicht immer leise. Aber sie bleibt immer ruhig». Gelassenheit ist eine Grundvoraussetzung für das Amt.

Jede Stimme zählt am 8.2.2009

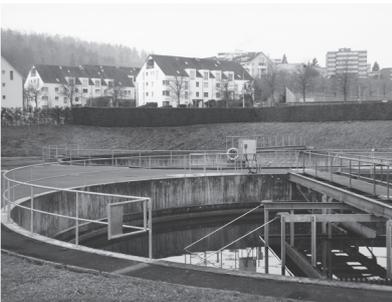
Da liegt was in der Luft

WILLY RÜEGG, GEMEINDERAT, PRÄSIDENT SP WÄDENSWIL

Die Au entwickelt sich rasch – wirtschaftlich, verkehrstechnisch, städtebaulich. Schön wäre, wenn die Stadt dabei den Anliegen der Bevölkerung vermehrt Rechnung tragen würde.

In der Au tut sich viel in letzter Zeit. Da ist aus der Wirtschaft der Zuzug der Von Roll Holding AG an die Steinacherstrasse zu vermelden und dann, zum Jahresabschluss, die Eröffnung des ersten ALDI an unserer Küste beim Bahnhof. Wer hätte das gedacht? Da hat die SP jahrelang nach der Entwicklung des (fast brach liegenden) Gebiets um den Bahnhof gerufen, die Stadt hat nichts gemacht – und dann kommt ausgerechnet ALDI daher und schafft einen Publikumsmagneten. Direkt neben dem AVEC Shop, der den Bahnhof einst vor der Verelendung gerettet hat.

Im Wohnungsbau erleben wir etwas Ähnliches in der Grünau, wo schöner neuer Wohnraum für Hunderte von Menschen geschaffen wird. Die bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat hatte es verhindert, dass die Stadt den Bauherren Auflagen macht, um durchmischtes Wohnen und einen Anteil an vergünstigten Wohnungen für Menschen mit tieferen Einkommen zu ermöglichen. Das Land wurde dem Meistbietenden verkauft, d. h. die Investoren entscheiden allein.



In der Verkehrsinfrastruktur ist auf die Schaffung neuer Tempo 30 Zonen hinzuweisen, welche inzwischen durch die Sicherheitsmassnahmen an der Steinacherstrasse sinnvoll ergänzt worden sind. Die Eingangspforte in die Au oben beim Schützenhaus und der neue Kreisel am Grundstein werden im Verlauf des Winters gebaut.

Dass der Bus neu bis in die Hintere Rütli hinauf fährt, wirft bis jetzt keine hohen Wellen. Dass die Busse in den Stosszeiten überfüllt sind schon eher. Zudem müssen die Fahrgäste der S2 am Bahnhof Wädenswil eine

Viertelstunde lang warten, wenn der Zug nur eine Minute Verspätung hat. Vielleicht kriegen die Verantwortlichen das noch etwas kundenfreundlicher hin?

Und schliesslich die Sache mit der Kläranlage. Sollen die Abwässer von Richterswil und Wollerau bei uns in

der Au geklärt werden? Der Stadtrat hat es verpasst, die Bevölkerung nach ihrer Meinung zu fragen und stellt eine mögliche Gebührensensenkung in Aussicht. Ich meine dazu, warum nicht? Aber dann soll die Anlage nicht mehr zum Himmel stinken! Wie wäre es mit einer Einhausung der Kläranlage? Die Anwohnerinnen und Anwohner hätten dann auch was davon. ■



ENGAGIERT FÜR DIE MENSCHENRECHTE

Portrait Migmar Dhakye

INTERVIEW: STEFAN UND JONAS RÜEGG

Migmar, 18 Jahre alt, lebt in Au-Wädenswil. Sie besucht die Kantonsschule Enge. Ihre Grosseltern kamen als tibetische Flüchtlinge nach Indien und ihre Eltern sind in die Schweiz ausgewandert.

Migmar, du bist in zwei Kulturen aufgewachsen. Was bedeutet das für dich?

Es ist eine grosse Bereicherung. Ich fühlte mich schon immer sehr wohl in der Schweiz, doch habe ich grossen Bezug zu Tibet und spreche auch Tibetisch mit meinen Eltern. Mit 13 Jahren wurde ich eingebürgert und heute fühle ich mich als Schweizerin und Tibeterin.

Was gefällt dir an der Schweiz besonders?

Ich schätze es vor allem, dass ich hier meine Meinung sagen darf und in Demokratie und Freiheit lebe. Der Kontrast zu Tibet ist gross. Dann die Qualität der Bildung und dass sie für alle Schichten zugänglich ist. Wenn es keine Stipendien gäbe, könnte ich mir keine Gymi-

Ausbildung leisten. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen in der Schweiz funktioniert sehr gut und die Integrationsarbeit ist erfolgreich. Auch Institutionen wie das Frauenhaus in Zürich und das Jugendhaus in Wädenswil finde ich mega wichtig.

Fühlst du dich von der Politik vertreten?

Junge Leute sind in der Politik untervertreten und ich habe Kollegen, die Politik langweilig finden. Die Jungen müssen sich vermehrt einbringen, denn wir leben in einer Welt der Erwachsenen. Ein Dialog ist dringend nötig. Damit das möglich ist, müssen junge Leute in politische Ämter gewählt werden – und die Jungen müssen an die Urnen gehen. Ein Jugendparlament wie in Horgen würde auch Wädenswil gut tun.

Setzt du dich für Tibet politisch ein?

Ja, ich bin Mitglied des Vereins der tibetischen Jugend in Europa und habe schon als Kleinkind mit meinen Eltern an Demonstrationen für Tibet teilgenommen. Das Gymnasium hat mich in meinem Engagement noch bestärkt und meinen Gerechtigkeitsinn wie meinen Horizont erweitert. Der Einsatz für die Menschenrechte und eine aktive Aussenpolitik finde ich für die Schweiz ganz wichtig. Für mich persönlich stehen soziale Themen im Mittelpunkt. ■



Stefan und Jonas kennen Migmar seit der Kindergarten- und Primarschulzeit.



Die Initianten der Skateranlage beim Güterschuppen im Gespräch mit Anna Schmid

ENDLICH

Die Skateranlage rollt an

INTERVIEW: ANNA SCHMID

Eine lange Leidensgeschichte kommt nun – so es keine Einsprachen gibt – im Güterschuppen beim Bahnhof Wädenswil zu einem guten Ende: Es soll eine attraktive Skateranlage für die Jugendlichen entstehen. Dieses grosse Projekt haben Severin Schärer und Manuel Stehrenberger, beide 15 Jahre alt, in die Wege geleitet. Wie es dazu kam, haben sie dem So! verraten.

Wann habt ihr angefangen zu skaten?

Manuel (M): In der 2. Klasse, aber noch nicht so professionell, das kam dann in der 1. Sek.

Severin (S): In der 1. Sek, ich habe aber dann schnell wieder aufgehört und bin jetzt nicht mehr aktiv.

Wie viel Zeit in der Woche verbringt ihr mit skaten?

M: Nicht so viel, ich habe keine Zeit mehr und bin auch nicht mehr so begeistert.

S: Ich skate gar nicht mehr.

Was ist der Reiz einer Skateranlage im Unterschied zur Strasse?

M: Es hat viel mehr Sachen, wie z. B. Quarterpipes, man wird nicht belästigt und ist unter sich.

S: Es ist ein legaler Platz, wo man andere Leute nicht stört. Das ist ein grosser Vorteil, denn von gewissen Leuten wird es als nervig angesehen, wenn man auf der Strasse skatet.

Wo wird die Skateranlage stehen?

S: Im Güterschuppen, das ist eine optimale Lage: Es hat genug Platz und es hat keine direkten Anwohner, die durch den Lärm gestört wären. Es wird alles ausgefüllt werden, ausser dem vom Bär Sport gemieteten Teil.

Wann wird die Anlage kommen?

S: Im Verlauf des Jahres 2009. Vermutlich wird sie im August eröffnet.

Wie habt ihr euch dafür eingesetzt?

M: In der 1. Sek kam uns die Idee, dass wir bei der Stadt fragen könnten, ob eine solche Anlage möglich wäre. Wir hatten dann mehrere Sitzungen bis die Sache entschieden war.

Wer ist am Bau beteiligt?

S: Viele freiwillige Helfer wie wir, Mitarbeiter der BMX-Crew, die handwerkliche Berufe ausüben.

Wer finanziert das?

S: Die Stadt Wädenswil.

M: Und ein kleiner Teil wird von Sponsoren beigesteuert.

Welche Parteien unterstützten euch?

M: Die SP als Partei und Stadtrat Philipp Kutter.

Gab es Schwierigkeiten beim Durchsetzen eures Anliegens?

S: Bis jetzt nicht und wir denken auch nicht, dass es noch Einsprachen geben wird. Das Projekt ist ja sehr günstig und es wohnt wie gesagt niemand direkt beim zukünftigen Standort der Anlage.

Werdet ihr Zeit verbringen auf der Anlage?

S und M: Eher nicht, aber wir werden beim Bau helfen.

Welches Publikum wird vertreten sein auf der Anlage?

S: Ich nehme an, Jugendliche aus der Region Zimmerberg und vielleicht auch vereinzelt Leute vom anderen Seeufer.

M: Aber nur, wenn die Anlage gut gemacht ist. Deshalb ist es gut, dass wir mitreden können.

Wie ist es mit dem Betrieb?

S: Man wird Eintritt bezahlen müssen, da das Ganze offiziell betrieben wird.

M: Wir haben uns einen Verein aus Jugendlichen vorgestellt, vergleichbar mit dem «Midnightball».

S: Die Anlage wird etwa drei bis vier Mal in der Woche offen sein: Am Freitagabend, am Samstag den ganzen Tag, am Mittwochnachmittag und vielleicht auch am Sonntag. ■

8.2.09

Abstimmen

EIDGENÖSSISCHE VORLAGE

JA zur Personenfreizügigkeit

Bundesbeschluss vom 13. Juni 2008 über die Genehmigung der Weiterführung des Freizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedstaaten sowie über die Genehmigung und die Umsetzung des Protokolls über die Ausdehnung des Freizügigkeitsabkommens auf Bulgarien und Rumänien
Mehr Infos: www.bilaterale.ch

KANTONALE VORLAGE

JA Volksinitiative «Schluss mit den Steuerprivilegien für ausländische Millionärinnen und Millionäre (Abschaffung der Pauschalsteuer)»

KOMMUNALE VORLAGE

MEIKE NAU als Friedensrichterin



RAUM ZUM LEBEN

Schöner Wohnen in Wädenswil

THOMAS HARTMANN, FRAKTIONSPRÄSIDENT SP

Noch ist Wädenswil «vom Schiff aus gesehen» eine der attraktivsten Wohnlagen am linken Zürichseeufer. Diesem Anblick müssen wir Sorge tragen! Das ist nicht einfach, wenn versucht wird, aus Liegenschaften möglichst viel Geld herauszuholen.

Es geht nicht um Denkmalschutz, es geht um den Anspruch des Menschen auf Gestaltung und Schönheit am Ort, wo er zuhause ist. Wie glaubwürdig ist eine Bau- und Zonenordnung (BZO), die einige Schokoladenseiten von Gebäuden unter Schutz stellt – oder mit dem Aufpöppeln von drittklassigen alten Häusern neue Möglichkeiten des Bauens verhindert, es aber gleichzeitig zulässt, das Gesamtbild mit liebloser, unangepasster Architektur zu zerstören.



So nicht in Wädenswil!

Die Veränderung unseres Dorfes zur Stadt braucht Richtlinien, damit Wohnen weiterhin Zusammenleben bedeutet. Keiner wohnt für sich allein. Können wir überhaupt in einer Stadt leben? Leben wir nicht eher in Nachbarschaften, in meiner Strasse, in meinem Quartier? Was nützt die schönste Seesicht, wenn ich mich hinter der coolen Glasfassade nicht zuhause fühle? Auch durch die Art, wie gewohnt wird, identifiziert sich der Bürger, die Bürgerin mit seiner Stadt.

Wo und wie wird in Wädenswil gelebt, wenn sich das Bauen nur nach dem Profit richtet? Wenn möglichst teuer, möglichst hoch, möglichst lang, möglichst breit und möglichst in Glas und Beton

gebaut wird? Soll denn Stadtplanung nur Handlungen und Abläufe beinhalten: Arbeiten, Einkaufen, Essen, Lernen, Schlafen? Soll Bauen nicht auch Lebensraum schaffen? Dazu gehören Freude und Genuss.

Kinder erhalten weniger Spielraum als Autos Parkraum. Wer lässt das zu? Wir, die Stimmberechtigten von Wädenswil? Wollen wir den Bau unserer Stadt allein den Grundeigentümern überlassen? Wer soll Nutzniesser eines Baues sein? Nur der Besitzer? Wenn ja, müsste Land eigentlich nicht in Quadratmetern gehandelt werden, sondern in Kubikmetern...

Bunker, Silo, Schuhschachtel, Hasenstall, Legebatterie, Betonwüste – so treffend umschreiben wir die bittere Wahrheit, wenn sich der Bau von Wohn- und Lebensraum nur nach der Rentabilität richtet. Zu oft werden im Hausbau Brauchbarkeit und Ästhetik als unvereinbare Gegensätze gesehen. Sollen auch in Wädenswil ganze Hänge mit Terrassenhäusern überstellt werden? Wem gefallen diese «umgefallenen Hochhäuser», die zum Beispiel Freienbach oder die Côte d'Azur verschandeln? Wollen wir es zulassen, dass grosse Areale überbaut werden, ohne Ansprüche an Energieverbrauch und an Alters- und Behindertentauglichkeit zu stellen? Wollen wir die «gewachsenen» Ziegeldachlandschaften mit Dachdurchbrüchen, Dacheinschnitten und grossen Dachflächenfenstern verschandeln? Nicht einmal der Stadtrat will das! Darum sollten wir Alle uns diese Fragen stellen, wenn wir über Änderungen der Bau- und Zonenordnung diskutieren. ■

NEU IM GEMEINDERAT

DANIEL TANNER GEHÖRT AB MÄRZ 2009 DER SP-FRAKTION AN

Daniel Tanner ist verheiratet und Vater eines 7-jährigen Sohnes. Als passionierter Bergsteiger zieht es ihn in seiner Freizeit oft in die Natur. Er arbeitet als Projektleiter Informatik im Umfeld der Gebäudebewirtschaftung der Baudirektion Kanton Zürich. Politisch engagiert er sich, weil es ihm Freude macht, für seine Überzeugungen einzustehen. Da der Wohnort die Lebensqualität massgeblich beeinflusst, will er diesen mitgestalten. Besonderes Augenmerk legt er auf den Erhalt von Kulturland, auf gut funktionierende städtische Dienste, auf die Bereitstellung von Freiräumen für alle und auf das Reduzieren von Fluglärm. Seit 2002 gehört er der SP-Wädenswil an, die er als Vorstandsmitglied und Mitbetreuer von www.spwaedenswil.ch aktiv mitgestaltet. ■

So!

Die SP Wädenswil informiert

**Diese SP Mitglieder haben
zum So! beigetragen**

**Willy Rüegg**

«Meike Nau – die beste Wahl als Friedensrichterin.»

**Thomas Hartmann**

«In Wädenswil soll für den Menschen gebaut werden, nicht nur für den Profit.»

**Daniel Tanner**

«Weniger Fluglärm über dem Zimmerberg!»

ABONNIEREN UND UNTERSTÜTZEN

Als Abonnentin oder Abonnent erhalten Sie das **So!** mit der Post. Es wird zudem von rund 20 Personen in 8'000 Haushalte in Au und Wädenswil verteilt. Selbstverständlich tun dies alle Personen unentgeltlich – darüber sind wir sehr froh. Merci! Der Druck und das Papier kosten jedoch Geld – und darauf sind wir dringend angewiesen. Wir legen deshalb einen Einzahlungsschein für die drei Ausgaben 2009 bei und danken herzlich für jede Abonnementszahlung (Abo Fr. 12.–, bzw. Unterstützungs-Abo Fr. 25.–) und/oder Spende.

Die Redaktion

So! Nr. 1/09, Januar 2009

Die SP Wädenswil informiert

Sozialdemokratische Partei Wädenswil,
Postfach 464, 8820 Wädenswil
Konto Postfinance: 80-43003-3,
erscheint 3 bis 4 mal jährlich, Auflage: 8'500 Ex.
Preis: Abonnement Fr. 12.–,
Unterstützungs-Abonnement: Fr. 25.–
Redaktion: Bea Gmür, Thomas Hartmann,
Hansjörg Schmid
Layout/Satz/Produktion: Schuwey! Wädenswil
Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil
so@spwaedenswil.ch, www.spwaedenswil.ch